



Richard v. Weizsäcker kritisiert Frankreich

Atomtests nicht im Interesse der Welt!

Tokio/Sydney. – In einer vielbeachteten Stellungnahme hat Richard von Weizsäcker, der ehemalige deutsche Bundespräsident, die französischen Atombombentests hart kritisiert: „Ich halte diese für antiquiert. Sie liegen auch nicht im Interesse der Weltbevölkerung! Diese steht heute vor ganz anderen Problemen!“

Kronenzeitung, 11. 8. 95

NEIN zu Atomtests im Pazifik – und in China

Der Österr. Naturschutzbund und die Überparteiliche Plattform gegen Atomgefahren – beide sind Mitglied der Dachorganisation „Anti-Atom-International“ – sind über den geplanten Bruch des bestehenden Atomtest-Moratoriums durch den französischen Staatspräsidenten Chirac ebenso empört wie unzählige Bürger und Bürgervereinigungen und zahlreiche offizielle Verantwortungsträger in der ganzen Welt.

ÖNB und PLAGE haben daher dem Österreichischen Bundespräsidenten anlässlich seines Besuches in Salzburg am 24. 7. 1995 folgenden offenen Brief überreicht:

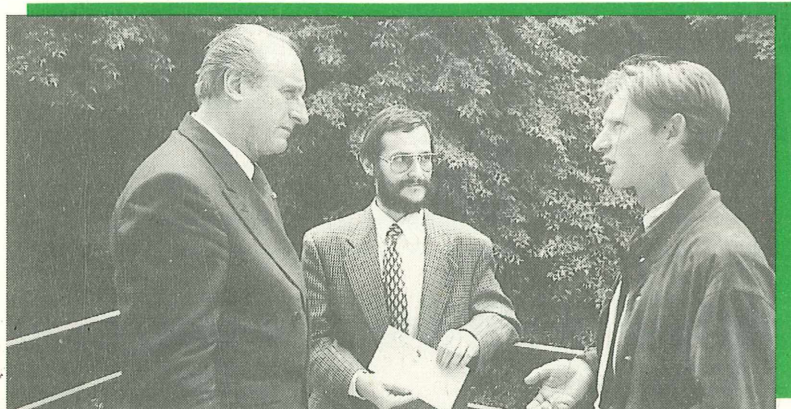
Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

... Wir appellieren deshalb an Sie auf diplomatischen und anderen Ebenen ihren Protest gegen das in aller Welt auf Unverständnis stoßende Vorhaben von Herrn Präsidenten Chirac einzulegen und damit die Stimme der Bundesregierung zu ergänzen und zu verstärken. Die österreichische Bevölkerung hat in den letzten Jahren eine Vorreiterrolle im Kampf gegen die atomare Bedrohung eingenommen. Umso mehr erwarten wir auch von unserem Bundespräsidenten ein klares Wort gegen die menschenverachtenden Atomtests gegenüber seinem französischen Amtskollegen.



ATOMPILZ – Signal eines neuen Horrors

Bild Salzburger Nachrichten 15. 7. 1995



Bundespräsident Dr. Thomas Klestil im Gespräch mit ÖNB-Geschäftsführer Dr. Hannes Augustin und PLAGE-Sprecher Prof. Mag. Heinz Stockinger

Keine französischen Produkte am Krankenhaus Tamsweg

TAMSWEG. Als Protest gegen die Atombomben-Versuche Frankreichs auf dem Mururoa-Atoll verzichtet das Krankenhaus Tamsweg in Zukunft auf Produkte französischer Herkunft. Dies teilte die Krankenhaus-Verwaltung in einem Schreiben der französischen Botschaft mit.

Nach Rücksprache mit der ärztlichen Belegschaft und der Pflegedienstleitung wird seitens der Verwaltungsdirektion der Einkauf aller nichtmedizinischen und medizinischen Güter aus Frankreich ab sofort

eingestellt. Alle Lieferanten werden aufgefordert, schriftlich zu bestätigen, daß die gelieferten Waren keine Bestandteile aus Frankreich beinhalten.

Wie Verwaltungsdirektor Arald Valisilico betonte, werde er als Mitglied der ARGE der Krankenhausdirektoren des Bundeslandes Salzburg und Mitglied der Bundeskonferenz österreichischer Krankenhausdirektoren versuchen, auch seine Kollegen zu überzeugen, dem Beispiel des Krankenhauses Tamsweg zu folgen.

Lungauer Nachrichten 3. 8. 1995

Diskussion über den Badebetrieb am Prebersee

TAMSWEG. – Die geplante „Ruhezonen-Verordnung“ für den Tamsweiger Prebersee sorgt weiter für Aufregung. Der Naturschutzbund befürchtet, daß nun vier Seezugänge bewilligt werden. Eine Verordnung werde es

erst im Herbst geben, erklärte Mag. Andreas Falkensteiner vom Büro des Naturschutz-Landesrates Thaller der SVZ: „Wir wollen das Baden nicht grundsätzlich verbieten, aber verhindern, daß die Leute in den sensiblen, ökologisch wertvollen Bereich hineingehen.“ Nach weiteren Verhandlungen mit Grundeigentümern und Gemeinde soll es für nächsten Sommer eine für alle zufriedenstellende Lösung geben.

SVZ, 12. 8. 1995



Luchs am Hochkeil gesichtet „Schon a erhebender Anblick“

Der Jäger und das Pinselohr – Katze spazierte auf Mauer

BISCHOFSHOFEN (SN-strick). Rudolf Laserer, Aufsichtsäger, hat es „fast runterg'haut vom Sitz“: Ein Luchs war in rund 90 Metern Entfernung auf eine alte Steinmauer gesprungen, einige Meter entlangspaziert, und dann wieder verschwunden.

Ort des Geschehens war der Hochkeil im Hochköniggebiet, auf 1650 Metern Seehöhe in der Nähe des Arthurhauses in einem wenig begangenen Gebiet. Laserer war auf Rehbockjagd, als ihm kurz nach 19.00 Uhr die pinselohrige Raubkatze ins Gesichtsfeld geriet.

Bereits im Mai waren Luchsspuren festgestellt worden. Damals habe man an einen Durchzügler gedacht, sagte der Schwarzacher Hauptschuldirektor. Doch nun ist eher anzunehmen, daß sich der Luchs tatsächlich angesiedelt hat. Worauf auch der laut Laserer dünnere und scheuere Rehwildbestand schließen lasse.

„Als Jäger betrachte ich den Luchs eher als Konkurrenten. Aber andererseits ist es schon a erhebender Anblick, wenn so a große Wildkatze auftaucht.“ Gejagt werde das Tier sicherlich nicht. Doch werde das Gebiet nun genauer beobachtet.

Der Luchs war im Alpenbereich Ende des 19. Jahrhunderts ausgerottet. Sein ungerechtfertigter Ruf als Wildschlächter war ihm zum Verhängnis geworden. In den 70er Jahren wurde die Raubkatze u. a. im salzburgisch/steirischen Grenzgebiet und in Bayern wieder eingebürgert. Im Berchtesgadener Land wurden mehrmals Luchse gesichtet, im Februar 1995 fiel ein Tier in Flachau einem Lkw zum Opfer.

Die Pinselohren sind Einzelgänger und benötigen Reviere mit bis zu 30 Quadratkilometern. Ihr Speiseplan besteht aus Rehen, Nagetieren, Vögeln und auch Insekten. Menschen meiden sie, wo es nur geht.

Salzburger Nachrichten, 11. 8. 1995



Salzburger Nachrichten, 2. 8. 1995

Klärschlamm illegal gelagert

Ortschef: Es handelt sich um kurzfristiges Lager – Behörde läßt Halde räumen

STUHLFELDEN (SN-alf). Eine akute Gefährdung des Grundwassers und eine erhebliche Gruchsbelästigung. So beschreibt Paul Jäger von der Gewässeraufsicht des Landes Salzburg die Auswirkungen einer Klärschlammablagierung im Pirtendorfer Talboden (Gemeinde Stuhlfelden). Die Halde, die nicht bewilligt ist, befindet sich auf dem Grund von Bürgermeister Johann Steiner (ÖVP), der gleichzeitig Obmann des Reinhaltverbandes Oberpinzgau-Mitte ist.

Seit mehr als einem halben Jahr beschäftigt die Klärschlammablagierung die Gewässeraufsicht. Immer wieder hat die Behörde darauf hingewiesen, daß die Ablagerung illegal sei und die

Gefahr bestehe, daß die Sickerwässer das Grundwasser und einen Bach, der in der Nähe vorbeifließt, verunreinigen könnten. Trotzdem wurde die Halde bisher nicht geräumt.

Den Argumenten der Behörde konnten sich Steiner und der Reinhaltverband nicht anschließen. Der Klärschlamm werde auf seinen Feldern ausgebracht, sagt der Bürgermeister. Da dies erst im Herbst möglich ist, müsse der Schlamm einige Monate zwischengelagert werden. Er habe sich vorher bei der Bezirkshauptmannschaft erkundigt. Dabei sei ihm gesagt worden, daß alles in Ordnung ist. Da dies anscheinend doch nicht der Fall sei, werde der Klärschlamm in Zukunft zur Müllent-

sorgungsfirma ZEMKA gebracht.

Die aktuelle Auseinandersetzung um die Klärschlammdeponie hat der Naturschutzbund ins Rollen gebracht. In einer Anzeige hat Geschäftsführer Hannes Augustin auf die illegale Ablagerung hingewiesen, die seiner Meinung nach mehrere hundert Kubikmeter beträgt.

Die Reaktion des Landes: Rudolf Prizovsky von der Fachabteilung Umweltschutz hat die BH Zell am See angewiesen, die Halde räumen zu lassen. Auch wenn es sich um ein Zwischenlager von Klärschlamm handelt, sei dieses nach dem Abfallwirtschaftsgesetz und dem Wasserrecht bewilligungspflichtig, sagt Prizovsky.

Demokratische und demokratische Einfalt Vielfalt

Im Sommer wirft sich die Frage auf: Wo ist die Natur, wo sind die Naturräume, wo ist die Buntheit der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren geblieben? Dort, wo es „grün“ ist? Schipisten sind grün, Golfplätze sind auch - ja sogar sehr - grün! Die Wiesen im Flachgau sind sogar dunkelgrün - denn entsprechende Stickstoffgaben fördern die Chlorophyllbildung in den Pflanzen. Ob die Rindvieher dieses Grün so gerne fressen? Hat diese Frage einen Zusammenhang mit der Frage nach Demokratie? Mit der Frage nach dem Lebensrecht des Einzelnen und mit der Frage nach dem Lebensrecht unserer Mitorganismen (nicht nutzbare Pflanzen und nicht jagdbare Tiere mit eingeschlossen)? Sehr viel. Denn im Klartext wird bei den politischen Entscheidungs- und Verantwortungsträgern (Verantwortung für alle Geschöpfe in unserem Lebensraum) unter Demokratie das Auffinden des bestmöglichen Kompromisses zwischen den unterschiedlichsten ideologisch getragenen Zielvorstellungen und den nackten Nutzungsinteressen verschiedenster Wirtschaftszweige verstanden. Wie diese Kompromisse für die letzten verbliebenen Naturräume aussehen, ist an den Beispielen der forstlichen und landwirtschaftlichen Monokulturen, der Schipisten, der Golf-



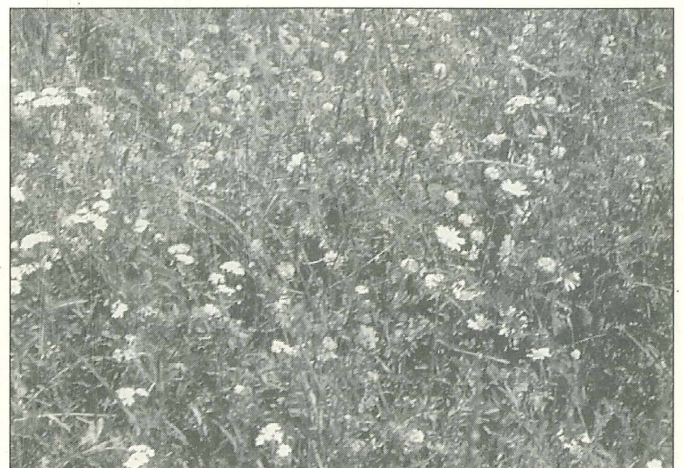
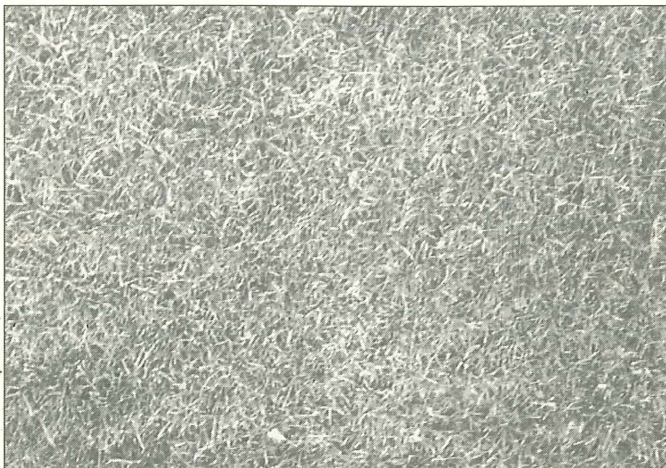
Foto: Fotostudio Eder

Betrachtet am Zustand unseres Lebensraums

plätze, der Salzachauen, der wenigen verbliebenen Moorreste in Salzburg zu sehen. Der Naturraum und die mit ihm gekoppelten Organismen sind offensichtlich in diese Kompromißformel nicht miteinbezogen.

Ach ja, Demokratie, das kommt aus dem Griechischen, demos = das Volk (gemeint ist jeder einzelne von uns) und kratein = herrschen, beherrschen, Gewalt ausüben, Gewalt antun. Das heißt, alle Macht geht

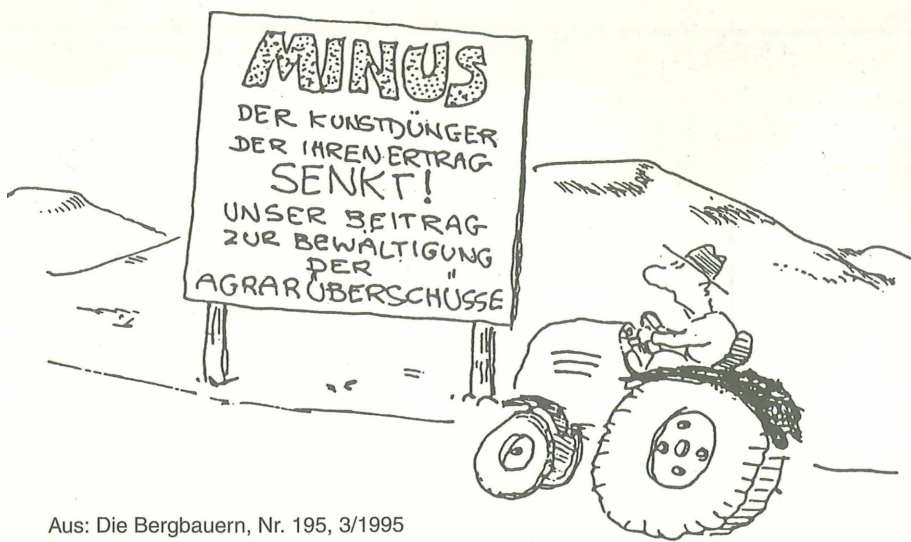
vom Volke aus. Auch die Macht, über unsere letzten verbliebenen Naturräume in einer technokratisch, ökonomokratisch, plutokratisch, oligokratisch vergewaltigten Landschaft zu entscheiden. Die Macht darüber, der Evolution (= der fortschreitenden Entwicklung von Lebewesen und den ihnen angestammten Ökosystemen) den entsprechenden Raum zu gewährleisten, ist allerdings den demokratischen Entscheidungsmechanismen entzogen. Frage: Ist eine Landschaft mit einem entsprechend hohen Anteil an naturnah funktionierenden Ökosystemen ein Maß für die gesunde Funktionsweise einer intakten Demokratie? Einer Demokratie, die nicht nur das Recht des unmittelbaren Nutzungszugriffs auf die Naturressourcen garantiert, sondern auch der Natur das Recht auf Weiterentwicklung, auf Artenvielfalt in unseren angestammten Ökosystemen zugesteht? Wenn ich mir die Landschaft von den zum Flachgau hin offenen Aussichtsbergen Salzburgs ansehe, dann komme ich zu dem Schluß, daß es mit unserer Demokratie offensichtlich recht schlecht bestellt sein muß. Eine von Zersiedelung geprägte Landschaft, eine nach ökonomokratischen Gesichtspunkten durch Straßen unterschiedlichster Zweckbindung erschlossene Land-



schaft, eine dem Fremdenverkehr und seinen Einrichtungen frönende Landschaft, eine Landschaft, in der Naturräume auf Minimalareale zurückgestutzt wurden - wären die schroffen Kalkabstürze unserer Berge ohne großen finanziellen Aufwand nutzbar, auch diese wären bald glattpoliert.

Bei der Frage nach großflächigen Naturräumen stellt sich zu allererst einmal die Frage nach den Nutzungsrechten. Denn diese müssen - weitgehend ohne Einschränkung - von Gesetzes wegen garantiert sein. Je größer der Besitz, desto vielfältiger die Nutzungsrechte - bis hin zur totalen Vermarktung, die zum Verlust großflächiger Naturräume führt. Hier soll niemandem das Recht auf Eigentum und Besitz abgesprochen werden - es soll nur auf die umso größere Verpflichtung dem Lebensraum gegenüber hingewiesen werden. Was für den Kleingartenbesitzer gilt, nämlich die Schaffung möglichst vieler Kleinbiotope in seinem Einflußbereich, sollte eigentlich auch den Latifundiaten gelten, allen voran die Bundesforste z. B. Gerade die Latifundiaten tragen eine besonders große Verantwortung für die ihnen überantworteten Naturräume bzw. deren in unserer Landschaft verblieben Reste.

Wie lebensfreundlich eine technologisch gestaltete Landschaft ist, können wir jeden Tag auf den nach strengen fahr- und bautechnischen Gesichtspunkten errichteten



Aus: Die Bergbauern, Nr. 195, 3/1995

Schnellfahrflächen (= Straßen und Autobahnen) sehen. Die Heere toter Säugetiere, Vögel, Insekten entlang dieser Fahrflächen sind beredte Zeugen dieser Lebensfreundlichkeit. Kommen Menschen zu Schaden, so wird dies dem Restrisiko technisch-zivilisatorischer, fortschrittlicher Er rungenschaften zugeschrieben. Und gerade diese Geisteshaltung, die das Restrisiko für Mensch, Tier und Naturräume als tolerierbar und akzeptabel anerkennt, kann nie zu einer wahren Kompromißformel, die den Erhalt großflächiger Naturräume mit eingeschränkter Nutzung zum Ziel hat, führen.

Wie lebensfreundlich eine nach ökonomokratischen Gesichtspunkten gestaltete Landschaft ist, können wir auch am Beispiel der „ausgeräumten“ Landschaften in den verschiedensten Bereichen Österreichs sehen. Der Flachgau ist ein besonders gut gelungenes Beispiel dafür. Artenarme Weideflächen, das Fehlen von Buschformationen, das Fehlen von offenen Kleingewässern, wenig strukturierte Wälder sind die Folge ökonomokratischer Nutzungsformen. Den Amphibien, Schlangen und Echsen bleiben nur mehr wenige, kleinflächige Rückzugsgebiete,

die als „Naturschutzgebiete“ ausgewiesen sind.

Doch zurück zur Frage: Was hat Demokratie mit der Frage nach dem Lebensrecht unserer Mitorganismen zu tun? Wenn wir die elementaren Rechte der Natur auf die Existenz unserer Mitorganismen einfordern, dann werden wir als Demokratiefeinde abgestempelt. Warum? Weil es Kompromisse nur auf einer Betrachtungs- und Entscheidungsebene gibt. Kompromisse können nur auf der Ebene der vom Menschen kreierten Gesetzmäßigkeiten in Hinblick auf verschiedene Nutzungsformen und Nutzungsweisen geschlossen werden, nicht aber mit den Gesetzmäßigkeiten, denen die Lebewesen und die Ökosysteme unterworfen sind. Diese Naturgesetzmäßigkeiten liegen auf einer anderen, viel fundamentaleren Ebene als die Gesetzmäßigkeiten der Technokratie, Ökonomokratie und Plutokratie. Wird dies klar erkannt, dann können diejenigen Personen und Personengruppen, die sich für die Rechte der Organismen und deren Lebensräume im Rahmen einer gesunden Demokratie einsetzen, nicht als Demokratiefeinde angesehen werden. So sind also der Zustand und die Vielfalt unseres Naturraumes Indikatoren für eine gesunde, humane, intakte Demokratie.

Roman Türk

Vorsitzender des ÖNB-Salzburg



NATURKUNDLICHE WANDERUNGEN



Rundwanderung „Ferschbachtal / Stubachtal“

Sonntag, 3. September 1995

Exkursionsleitung:

Dir. OSR Feri Robl, Dagmar Balkow

Treffpunkt: 9.30 Uhr Bahnhof Uttendorf-Stubachtal

Abfahrt: 7.08 ab Salzburg Hbf., 7.50 an Bischofshofen (umsteigen, 8.01 ab Bischofshofen, 8.46 Zell am See; 8.49 ab Zell am See (umsteigen), 9.30 an Uttendorf-Stubachtal

Route: Stubachtal - Ferschbachtal - Stocker Hochalm - Am Unsinnigen - Schneiderau (falls Zeit reicht, Besichtigung des neuerworbenen ÖNB-Grundstückes „Schlosserteich“, ein einzigartiger Amphibienlebensraum, der durch eine Spendenaktion der ÖNB-Biotopschutzgruppe Pinzgau gekauft werden konnte) - Bhf. Uttendorf

Rückfahrt: 17.31 ab Uttendorf, 18.10 an Zell am See, 18.20 ab Zell am See, 19.53 an Salzburg.

Teilnahmegebühr: S 100,- (Mitglieder), S 150,- (Gäste)

Schwierigkeitsgrad: anstrengend

Ausrüstung: Bergausrüstung, Regenschutz, Proviant



Botanische Wanderung auf den Hirschbichel

Mittwoch, 4. Oktober 1995

Exkursionsleitung: Univ. Prof. Dr. Roman Türk

Treffpunkt: 9.00 Uhr bei der Nationalparkinformationssstelle Hintersee, e am Wildzaun (NP Berchtesgaden)

Mögliche Anreise: 6.18 (oder 7.15) ab Salzburg Hbf., 6.24 (7.21) an Freilassing (umsteigen!), 6.35 (7.25) ab Freilassing, 7.31 (8.18) an Berchtesgaden; 7.40 (8.20) ab Berchtesgaden (mit RVO(= Regionalverkehr Oberbayern) Bus beim Postamt gegenüber Bahnhof), ca. 8.15 (ca 8.55) an Nationalpark-Infostelle Hintersee.

Ende der Wanderung: 17.00 Uhr

Persönalausweis mitnehmen!

Ausrüstung: Bergausrüstung, Regenschutz, Proviant

Veranstalter und Auskünfte: NP-Haus Berchtesgaden, Tel. 06/08652/64343

Zum Ramsar-Schutzgebiet „Rotmoos im Fuschertal“

Sonntag, 8. Oktober 1995

Exkursionsleitung:

Mag. Dr. Winfrid Herbst, Dr. Hannes Augustin

Abfahrt: 8.08 ab Salzburg Hbf., 9.41 an Zell am See, 9.53 Bus ab Zell am See, 10.42 an Hochmais (bei Schlechtwetter eventuell nur bis Ferleiten).

Route: Abstieg von der Informationsstelle Hochmais / Glocknerstraße (1850 m), die einen prächtigen Ausblick zu den eindrucksvollen Gletschern des Fuschertales und zum Rotmoos bietet, zur Trauneralm (1522 m) und weiter bergab ins innere Ferleiten- bzw. Käfertal. Besichtigung des sehr ursprünglichen Sütteils des Rotmooses und Erläuterung der botanischen Raritäten dieses großflächigen und in den Hohen Tauern ungewöhnlichen Kalk-Niedermoores. Wanderung talauswärts zum Tauerngasthof Ferleiten.

Rückfahrt: 16.00 Bus ab Ferleiten, 16.32 an Zell am See, 17.15 Zug ab Zell am See, 17.45 an Schwarzach-St. Veit (umsteigen!), 17.57 ab Schwarzach-St. Veit, 18.53 an Salzburg.

Teilnahmegebühr: S 100,- (Mitglieder), S 150,- (Gäste)

Schwierigkeitsgrad: mäßig anstrengend

Ausrüstung: Bergausrüstung, Regenschutz, Proviant

„Tauziehen um Wasser“

Samstag, 21. Oktober 1995

Abfahrt: 9.08 ab Salzburg Hbf., 9.20 an Golling-Abtenau

Wem gehören die Trinkwasserreserven im Bluntatal? Der Gemeinde Golling? Dem Wasserverband Salzburger Becken? Allen ÖsterreicherInnen oder gar der EU?

Bei einer Wanderung ins Bluntatal soll der Frage nach der bestmöglichen Sicherung der Grund- und Trinkwasserreserven nachgegangen werden. Im Gasthaus Bärenwirt wird der Gollinger Bürgermeister Hermann Rettenbacher seine Sicht „Wir können auf unser Grundwasser selber aufpassen“ erläutern und mit den Exkursionsteilnehmern diskutieren.

Exkursionsleitung: Dr. Hannes Augustin

Veranstalter: Salzburger Volkshochschule und ÖNB

Kursbeitrag: (bei VHS einzahlen) öS 180,-

Auskunft und Anmeldung: VHS, Tel. 0662/876151



Exkursionsleitung:

Dr. Wilhelm Günther (Naturschutzreferat)
N. N. (Vertreter der Fachabteilung 6/6 –
Wasserbau)

Das Projekt der Seespiegelanhebung am
Wallersee und die begleitenden Natur-
schutzmaßnahmen werden an Ort und
Stelle erläutert.

Abfahrt Salzburg Hbf. 14.11 Uhr, Ankunft Seekirchen 14.23 Uhr

Vortrag von Univ. Prof. Dr. Roman Türk
„Natur im Einzugsgebiet des Wallersees“
anschließend Diskussion

Freitag, 20. Oktober 1995

Beginn: 19.30 Uhr

Vortragsraum des Gemeindehauses Seekirchen

Eintritt frei – Spenden erbeten

Gemeinsame Veranstaltung von ÖNB und Marktgemeinde Seekirchen

Anmeldung zu den Wanderungen des ÖNB:

- ☐ 3. Sept. 1995: Rundwanderung Fershbachtal/Stubachtal
- ☐ 8. Okt. 1995: Exkursion Ramsar-Schutzgebiet „Rotmoos“
- ☐ 20. Okt. 1995: Wallersee-Seespiegelanhebung Seekirchen
- ☐ 21. Oktober 1995: Tauziehen um Wasser - Bluntautal

Name: _____

Adresse: _____

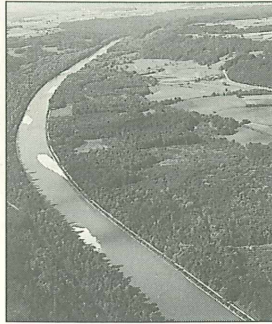
Datum: _____ Unterschrift _____

Porto

An den
Österr. Naturschutzbund

Arenbergstraße 10
A-5020 Salzburg

Die Naturschützer haben einen wichtigen Erfolg in ihrem Kampf um die Renaturierung der Salzach erreicht. Vor wenigen Tagen hat sie Salzburger Landesregierung einstimmig beschlossen, daß der Grenzfluß nördlich von Salzburg in einen „naturnäheren Zustand“ zurückgebaut werden soll.



Vom Kanal zum „richtigen Fluß“

FREILASSING/SALZBURG. Die Naturschutzorganisationen beiderseits der Salzach und die grenzübergreifende Aktionsgemeinschaft „Lebensraum Salzach“ sehen in diesem Jahr die große Chance, daß ihre Forderung verwirklicht wird: Die Renaturierung der Salzach. 10.000 Unterschriften zur Rettung der Salzach wurden gesammelt, und Mitte Juni trafen sich Vertreter der Salzburger Landesregierung mit Experten zum „Auedialog“ in der Salzburger Residenz. Die Lebensader der Region, deren historische Bedeu-

tung gerade heuer im Jahr des Salzes der Bevölkerung in Erinnerung gebracht wird, ist ab Salzburg bis zur Mündung in den Inn, einer der letzten Flüsse Mitteleuropas, der noch nicht mit Kraftwerken verbaut ist. Vor etwa 150 Jahren wurde aber begonnen, den einstigen Wildfluß in ein Kanalkorsett zu verlegen. Jetzt soll dieses Korsett aufgebrochen werden, der Fluß soll sich in begrenztem Rahmen seinen Lauf wieder selber suchen. Die Salzburger Landesregierung hat kürzlich in diesem Sinne entschieden.

Die Salzach soll wieder ein richtiger Fluß werden

Mit dem einstimmigen Beschluß der Salzburger Landesregierung, daß die Arbeiten am Auenkonzept nach der vorgelegten Variante C „Wiederherstellen eines naturnäheren Zustandes“ fortzuführen seien, ist ein weiterer Schritt in die richtige Richtung gemacht worden. Naturschutzbund und Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach werden jetzt, wo es an die konkrete Umsetzung des Beschlusses geht, alle die Salzach betreffenden Aktivitäten genauestens mitverfolgen und weiterhin für Verbesserung des Zustandes der Salzach und Ihrer Auen sowie für deren Schutz eintreten.

Biber nagt am Besitz

Weiterer Streit um die Biber

Der Streit zwischen dem Naturschutzbund und Grundbesitzer Friedrich Mayr Melnhof um die von Bibern angerichteten Schäden in der Antheringer Au verschärft sich, Mayr-Melnhof sagte nun eine gemeinsame Schadensbesichtigung im September ab. Der Grundbesitzer machte 150.000 Schilling Schaden geltend. Ob das Land als Jagdbehörde eine Entschädigung zahlen wird, konnte Landesrat Thaller gestern noch nicht sagen.



Nach:
SVZ, 10. 8. 95

(Fortsetzung
folgt!)

Schlosserteich

Die ÖNB-Biotopschutzgruppe Pinzgau betreibt eine Spendenaktion für den Kauf dieses Amphibienparadieses.



Das Land Salzburg / Naturschutzreferat hat die Kaufaktion, für die über eine halbe Million Schilling aufzubringen ist, aus Anlaß des Europäischen Naturschutzjahres dankenswerterweise vorerst mit einem Betrag von öS 200.000,- unterstützt. Weitere zweckgebundene Spenden erbitten wir auf das Konto Nr. 27110, Raika Uttendorf, BLZ 35068.

Bergbau kontra Biotop

Der Wofram-Bergbau in Mittersill wird wiederaufgenommen. So weit, so gut. Nicht gut hingegen ist die Absicht, der Bergbau-Bosse, höchst wertvolle Feuchtbiootope (Kälberrain, Achenfurt) mit ihrem minderwertigen Abraummateriale zuzuschütten. Das kommt für den ÖNB und die Biotopschutzgruppe Pinzgau nicht in Frage. Sollten die Betreiber an ihrem inakzeptablen Vorhaben festhalten, drohen Konflikte. Unsere Lösungsvorschläge lauten: Aufstocken der bestehenden Deponieflächen und/oder Wiederverfüllung des zu deponierenden Materials im Berg.



Bestehende Deponie

Die Rettung des Rotmooses



Ramsar-Diplom für Fuscher Rotmoos. Im Bild von links: Hubert Wolfsgrubber (Bundesforste), Bürgermeister Leonhard Madreiter, Alois Dick, Peter Mayr, Aloisia Kronthaler, Landesrat Robert Thaller, Oswald Dick und Hannes Augustin vom Naturschutzbund. Foto: LPB/Schlager

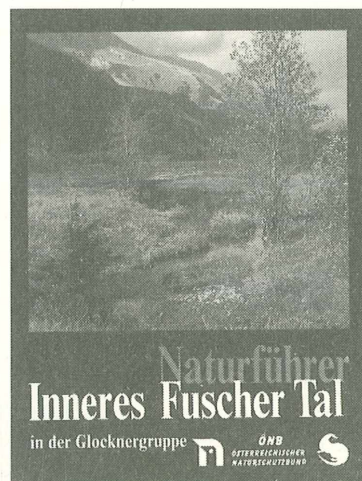
Das Rotmoos im inneren Fuscher Tal (Hohe Tauern) stand noch Anfang der 80er Jahre ganz oben auf einer Vernichtungsliste. Es sollte nach den Plänen der E-Wirtschaft am Grund eines riesigen Stausees (KW Fusch) ersäuft werden.

Nur durch den heftigen Widerstand des Österreichischen Naturschutzbundes und dessen Einflußnahme auf Politiker sowie durch die anhaltenden Bemühungen, die Bevölkerung für die Erhaltung des Tales zu gewinnen, ist es gelungen den Weiterbestand des Rotmooses zu erreichen.

Ausschlaggebend für diesen Erfolg des ÖNB war schließlich ein Machtwort des früheren Landeshauptmannes Dr. Wilfried Haslauer. Er erteilte dem Kraftwerksprojekt, nachdem er vom ÖNB-Präsidenten Prof. Dr. Eberhard Stüber in das wunderbare Tal geführt wurde und ihm die hohe Wertigkeit aus der Sicht des Naturschutzes bewußt gemacht worden war, eine klare Absage.

In weiterer Folge gelang es dem Naturschutzbund, mit den Besitzern des größten Bereiches des Rotmooses, Ökonomierat Alois Dick und Oswald Dick, sowie mit dem Land Salzburg eine Vereinbarung zu treffen, die den Erhalt des Moores sicherten und schließlich sogar den Weg zur internationalen Anerkennung als „Ramsar-Schutzgebiet“ eröffneten.

Am 25. Juni 1995 konnte Landesrat Dr. Robert Thaller den Grundbesitzern das Diplom zur erfolgten Aufnahme des Rotmooses im Fuscher Tal in die „Liste der Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung“ übergeben. Die Diplomüberreichung stellt eine Dankesgeste an die betroffenen Grundeigentümer (Familien Dick sowie Agrargemeinschaft Traunalpe und ÖBF) dar, die durch ihr Einverständnis zu Nutzungseinschränkungen und landschaftspflegerischen Maßnahmen den Fortbestand eines der bedeutendsten Feuchtgebiete des Bundeslandes Salzburg ermöglichen.



Natur-
kundlicher
Führer

„Inneres
Fuschertal“

Erhältlich beim
ÖNB.
Preis: öS 50,-
Mitglieder
öS 40,-

Der Österreichische Naturschutzbund

seit 1913 Anwalt der Natur



- Aktiv, wenn es um die Sicherung von Lebensräumen und die Erhaltung der Artenvielfalt geht.
- Aktiv für Nationalparke in Österreich
- Aktiv bei der Hebung des Umweltbewußtseins.
- Aktiv, damit unser Land lebenswert bleibt.

Unterstützen Sie unsere Anliegen und werden Sie Mitglied bei Österreichs ältester und größter Naturschutzvereinigung. Spendenkonto 6460 bei der Salzburger Sparkasse.

Beitrittserklärung

Österreichischer Naturschutzbund, Arenbergstraße 10,
5020 Salzburg, Tel. 0662/642909

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

- ☐ Ich möchte Mitglied (öS 300,-/Jahr) des ÖNB werden.
☐ Ich möchte Informationen über den ÖNB.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995-3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Österreichischer Naturschutzbund Kurier 1-8](#)